



Das Rote Kreuz simuliert Katastrophen mit vielen Verletzten wie zum Beispiel ein Zug- oder Busunglück, eine Gasexplosion oder einen Terroranschlag.  
Fotos: privat

Erlebnisbericht: Schüler schaut Rettungshelfern über die Schultern

## Erste Hilfe aus erster Hand

Vor einigen Wochen gab es im GrenzEcho einen Artikel über drei Leute aus der Rot-Kreuz Sektion Bütgenbach-Büllingen, die an einer Ausbildung zum Rettungssanitäter in Seraing teilnehmen. Inzwischen sind es sogar fünf und einer von denen bin ich selbst. Deshalb wollte ich mal wissen, wie der Alltag im Rettungsdienst aussieht.

VON SVEN SARLETTE

20 Uhr: Schichtbeginn für den Präsidenten des Roten Kreuzes der Sektion Bütgenbach-Büllingen Kurt Hoffmann und seinen Kollegen Eric Wiesemes. Der Abend beginnt mit einer kleinen Rundführung durch die Räume des Rettungsdienstes. Dort findet man eine Küche, ein Büro, zwei kleine Schlafzimmer und einige Fitnessgeräte. Danach geht es zum wichtigsten Raum von allen: der Fahrzeughalle. Hier geparkt sind drei Ambulanzen, außerdem noch eine FIT-Camionette. FIT steht für „First Intervention Team“. Es handelt sich dabei um ein Fahrzeug, das ausgestattet ist, um bis zu zehn Schwerverletzten zu versorgen.

Danach gibt es eine detaillierte Führung durch die Ambulanz bei der mir Kurt genau zeigt, welches Equipment wo verstaut ist und wozu es dient. Danach gibt es erst mal nichts zu tun; also erzählt der Präsident der Sektion mir vom „plan d'intervention médical“ (PIM). Was das bedeutet? Hierbei handelt es sich um einen Verhaltensplan im Falle einer Katastrophe mit vielen Verletzten wie zum Beispiel ein Zug- oder Busunglück, eine Gasexplosion oder ein Terroranschlag. Es gibt unterschiedlichste Katastrophenpläne und einer davon ist der PIM. Dieser wurde nach den Terroranschlägen in Brüssel neu überdacht und beinhaltet nun auch Großeinsätze. Ab ei-

ner Zahl von 50 Schwerverletzten werden so 40 Ambulanzen ausgesendet. Zudem würden auch noch jeweils 20 Notärzte und Krankenpfleger zum Einsatzort geschickt. Glücklicherweise kam es bis jetzt noch nicht zu so einem Fall. Nach diesem Gespräch ist es dann schon recht spät; also gehen wir schlafen. Es wäre ja nicht gut, wenn man wegen Müdigkeit im Einsatz einen schlimmen Fehler machen würde, der den Patienten vielleicht das Leben kosten könnte.

**Der Rest der Nacht bleibt ohne jegliche Vorkommnisse, was nicht unbedingt spannend ist, aber bedeutet, dass es allen noch gut geht.**

Da die Nacht ereignislos bleibt, entschlief ich mich dazu, am folgenden Tag bei noch einer Schicht mitzumachen, diesmal zusammen mit Georg Roth und Timothée Kaye. Die Schicht fängt ruhig

an. Die Sirenen und Blaulichter der verschiedenen Ambulanzen werden auf ihre Funktionalität getestet. Aber ansonsten ist nichts los. Irgendwann kommt dann ein Anruf, aber nicht für einen Notfall, sondern für einen Krankentransport. Also organisiert Georg einen weiteren Kollegen, und wir machen uns gemeinsam auf den Weg nach St. Vith. Dort angekommen nehmen wir die Trage aus der Ambulanz und gehen damit in die Notaufnahme. Der zu transportierende Patient klagt über Schmerzen in der Brust und muss nach Malmedy transportiert werden. Nachdem wir die Person dann in die Ambulanz geladen haben, machen wir uns über die Autobahn auf zum anderen Krankenhaus. Ich bin während der Fahrt hinten beim Patienten geblieben. Während der Fahrt durfte ich Sauerstoff und Puls mit beobachten und unterhalte mich mit dem Patienten darüber, wie schrecklich der Verkehr in der Stadt um diese Uhrzeit ist. Als wir dann schlussendlich in der Notaufnahme ankommen, schieben wir die Person bis ins

Zimmer, wo ich dann die wichtigen Dokumente an die Krankenpflegerin übergebe. Nach dem Austausch der Aufgabe der Trage machen wir uns wieder auf den Weg nach Büllingen, wo Timothée, der auf der Station geblieben ist, gerade Fitnessstraining macht. Am Abend erzählt Georg dann über seine eigene Ausbildung zum Sanitäter. Zusätzlich zu den 120 Stunden Theorie gehören zur Ausbildung auch noch 40 Stunden Praktikum und jährlich 24 Stunden Weiterbildung.

Ab dann ist bis zu meinem Schichtende kein weiterer Notruf eingegangen. Erst auf meinem Heimweg kam der Hinweis, dass gerade einer eingegangen sei, ich aber nicht mehr rechtzeitig hinzustoßen kann. Umso ärgerlicher, da ich es wirklich nur um ca. fünf Minuten verpasst habe. Auch wenn es nicht sehr spektakulär war, haben mir die Tage sehr gefallen.

Sollten Sie Interesse haben sich ehrenamtlich zu engagieren, sollten Sie sich überlegen zu den freiwilligen Ersthelfern beim Roten Kreuz zu stoßen.



Jeder Patient muss im Krankenwagen begleitet werden und darf niemals alleine im Fahrzeug sein.

### KOMMENTAR

Thema: Pressefreiheit in der Gesellschaft

## Worte gegen Waffen

Ist das schon zu viel? Darf man das schreiben? Die Meinungen von Mensch zu Mensch könnten unterschiedlicher nicht sein. Um sich selber eine korrekte Meinung bilden zu können, muss man den Begriff Pressefreiheit erstmal definieren. Es bedeutet freie Ausführung der Tätigkeit von Presse und Rundfunk, vor allem das unzensurierte Veröffentlichung von Informationen und Meinungen.

Wenn man das so liest, glaubt man doch, dass jeder das schreiben darf, was er will, besonders wenn man sich doch in einer ach so toleranten Welt befindet. Aber warum wurde dann aus der Affäre um Charlie Hebdo und zuletzt der „Zwischenfall“ mit Erdogan ein blutiger Konflikt? Die Antwort ist recht simpel: Es gibt auf dieser Welt bestimmte Menschen und Gruppen, die nicht mit dieser Pressefreiheit einverstanden sind bzw. die sich durch das unzensurierte Veröffentlichung von Meinungen über sie stark angegriffen und sogar eingegrenzt fühlen. Sie gehen sogar so weit und verüben Anschläge auf Medienmacher.

Aber ist ihr Handeln gerechtfertigt? Nein! In unserem Land herrscht Pressefreiheit. Ein teures Gut, wofür lange gekämpft wurde. Umso schlim-



Von Robin Colaris

mer ist es, dass in der heutigen Zeit einige Journalisten um ihr Leben bangen müssen, weil sie ihre Meinung äußern. Antworten auf ihre Beiträge folgen prompt – und das oft in Form von Unterdrückung, Terror und Drohung. Dabei hat niemand das Recht, Worte mit Waffen zu bekämpfen.

Auf der anderen Seite ist die Pressefreiheit für Journalisten auch kein Freifahrtschein. Sie haben sich an Regeln zu halten und müssen sich der Verantwortung ihres gesellschaftlichen Auftrages bewusst sein. Denn auch Worte können verletzen.

### GLOSSE

Thema: Fragwürdige Erziehung von Kindern

## Krankhafte Kontrolle

Jeder von uns kennt sie, diese Kinder, die gelangweilt am Rand stehen, wenn die anderen fröhlich im Dreck spielen, welche jedes Mal aufs Neue ein Entschuldigungsschreiben für den Schwimmunterricht mitbringen, oder die einzigen in ihrem Freundeskreis sind, die kein sportliches Hobby haben. Schließlich könnte es ja mal passieren, dass die Kleidung schmutzig wird, der arme Kleine zu viel Wasser schluckt oder sich beim Fußballspielen einen Kratzer zuzieht. Hinter solch einem scheinbar in Watte gepackten Kind stehen meistens überbesorgte Eltern, so genannte Helikopter – Eltern, die keine Ahnung von (anständiger) Erziehung haben und ihrem Sprössling so ziemlich jeden Spaß verbieten, ihn vor jedem oft lehrreichem Fall auf die Nase schützen und somit sein Selbstständigwerden verhindern. Es heißt ja nicht umsonst, aus Fehlern lernt man, besonders im Entwicklungsalter. Die Wahrheit ist jedoch, dass genau diese Fehlervermeidung schlimme Folgen im späteren Leben des Opfers haben können, da dieses nicht die geringste Ahnung von selbständigem Denken und Handeln hat und nicht weiß, wie es ohne seine Mami und seinen Papi in der ach so gefährlichen Welt überleben soll. Und als wäre das alles noch nicht schlimm genug, ist das Kind ständigen Hänseleien durch die Mitschüler ausge-

setzt. Denn wenn es in der Sekundarschule sein von Mama sorgsam gemachtes Schulbrot auspackt, wobei diese natürlich darauf geachtet hat, dass das geliebte Kind auch nur Gesundes isst, und darin dann einen Zettel findet mit der Aufschrift: „Viel Spaß in der Schule Schatz, pass auf dich auf. Hab dich ganz doll lieb!“, ist das Gelächter der Klassenkameraden garantiert.



Von Julia Jost

Und wenn man, wie heutzutage möglich, dann auch noch bei seinem pubertierenden Kind regelmäßig den Standort per GPS checkt, ist eindeutig die Grenze erreicht, und man sollte sich als verantwortliches Elternteil mal die Frage stellen, ob man nicht ernsthaft ein Problem mit übermäßigem Kontrollzwang hat. Manche Eltern nehmen es halt zu genau mit „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“. Eine übersorgsame Mutter, die keine Fehler zulässt, stellt sich nach außen als perfekte Mutter dar. Es geht ihr mehr um Selbstdarstellung als um das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung des Kindes.